

Spek. u. Reaktionen  
Dresden-Neustadt  
u. Meißner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntags  
früh.

Abonnements-  
Preis:  
Vierteljährl. M. 1.50.

Da beziehen durch  
die hiesigen Post-  
ämter und durch  
unser Boten.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pfg.

# Sächsische Vorzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die 1. Spalte 15 Pfg.,  
unter Eingefahrt:  
30 Pfg.

Inseraten-  
Annahmestellen:  
Die Arnoldsche  
Buchhandlung,  
Invalidenten,  
Danzonstein & Bogler,  
Rudolf Rosse,  
G. L. Daube & Co.,  
in Dresden, Leipzig,  
Hamburg, Berlin,  
Frankfurt a. M.,  
u. s. w.

Nr. 27.

Donnerstag, den 3. März 1887.

49. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Vorzeitung“  
für den Monat März nehmen alle kaiserlichen  
Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle  
Landbriefträger gegen Vorauszahlung von 50 Pf.  
entgegen.

Bereits erschienene Nummern werden, soweit  
möglich, nachgeliefert.

Die Verlags-Expedition.

## Politische Weltanschauung.

**Deutsches Reich.** Der ehemalige englische Mi-  
nister Sir Charles Dille veröffentlicht in der „Fortnightly  
Review“ unter der Ueberschrift „Die Verhältnisse in Rus-  
land“ einen Artikel, der namentlich für uns Deutsche von  
hohem Interesse ist. Es heißt darin u. A.: Betrachten  
wir zunächst die militärische Lage Russlands gegenüber  
den anderen europäischen Großmächten! Trotz der  
enormen Schuldenlast, welche das Czarenreich zu tragen  
hat, erhöht es seine Wehrkraft von Jahr zu Jahr.  
Schon heute besitzt es die größte Armee der Welt;  
allein seine Kavallerie ist so zahlreich wie die Deutsch-  
lands und Oesterreichs; Ungarns zusammengenommen.  
Dazu kommt, daß Russland infolge seiner günstigen  
geographischen Lage und seiner unvergleichlichen Festungs-  
kette an der Grenze dem deutschen Reich gegenüber sich  
in großem Vortheile befindet. Die allgemeine Ansicht im  
Czarenreiche geht nun dahin, daß eines Tages ein  
Krieg zwischen Russland und Deutschland ausbrechen wird,  
im Vergleich zu dem der deutsch-französische Feldzug im  
Jahre 1870 nur ein Kinderspiel gewesen sein dürfte.  
Man erhält einen eigenthümlichen Eindruck, wenn man  
die freundschaftlichen Versicherungen, die wiederholt in  
den letzten Jahren zwischen Russland und Deutschland  
ausgetauscht worden sind, mit der Thatsache zusammen-  
stellt, daß seit 1870 Königsberg in ein ungeheures  
verdikantes Lager verwandelt, Thorn mit gepanzerten  
Thürmen ausgerüstet und Posen von Neuem besetzt  
wurde. Russlands Militärmacht wiegt so viel, daß  
Oesterreich, im Bunde mit Deutschland, nicht das  
Gleichgewicht wiederherstellen kann. Man kann ruhig  
behaupten, daß es heute den Deutschen geradezu un-  
möglich ist, ihre Feinde zu gleicher Zeit auf's Haupt  
zu schlagen. Es würde Thorheit, ja sogar Selbst-  
mord sein, wenn Deutschland jetzt Frankreich oder Rus-  
land angreifen wollte. Fürst Bismarck wird daher fort-  
fahren, Russland seiner Freundschaft zu versichern, ob-  
gleich ihm etwaige Koalitionen der übrigen Staaten

gegen die nordische Macht sehr gelegen kommen  
dürften. Was nun die Möglichkeit des Ausbruchs  
eines russisch-österreichischen Krieges betrifft, so kann  
der deutsche Reichskanzler nichts weiter thun, als  
den Staatsmännern in Wien jurafen: Schlagt Euch,  
wenn Ihr Euch im Stande fühlt, Russland mit Euren  
eigenen Kräften zu besiegen; Deutschland und Frankreich  
werden einfach Kampfrichter sein. Wie werden nun  
aber die Chancen zwischen England und Russland liegen,  
wenn das erstere in Indien durch zwei russische Armeen  
angegriffen wird, die eine von Herat aus über Kandahar  
operirend, die andere von Sibirien gegen Balkh und Pendsjab  
vorrückend? England kann ohne Bundesgenossen die  
Russen nicht hindern, die Türkei zu erobern; andererseits  
darf es sich aber beruhigen, da Russland vor der Hand  
wenigstens das britische Reich in Asien nicht mit Erfolg  
anzugreifen vermag. Es ist seltsam, daß englische Officiere  
im Allgemeinen eine russische Invasion in Indien für  
möglich halten, während russische Officiere sagen, daß  
ein derartiger Angriff unausführbar erscheine. Auslän-  
dische Militärschriftsteller glauben andererseits nicht, daß  
die Schwierigkeiten, welche einem russischen Einmarsch  
in Indien entgegenstehen, so groß seien, wie die Russen  
selbst annehmen. Sie behaupten, daß eine gewaltige  
russische Armee in Herat stehen könne, ehe die Eng-  
länder auch nur 40,000 Mann in Quetta concentrirt  
hätten. Die einheimische indische Armee, so sagen die  
kontinentalen Militärschriftsteller, sei dem russischen Heere  
nicht ebenbürtig. Ueberdies stehe zu befürchten, daß  
eine offene Meuterei unter dem größten Theile der in-  
dischen Truppen ausbräche. Diese Ansichten sind sicher-  
lich übertrieben. Insbesondere würde es Russland  
sicherlich sehr schwer fallen, eine von Herat nach Kan-  
dahar vordrückende Armee zu versorgen. Eine wirkliche  
Gefahr entsteht für Indien erst, wenn in Herat eine  
Revolution ausbrechen und Russland daselbst als Fried-  
ensstifter auftreten sollte.

Die officiellen „Verl. Pol. Nachr.“ sind in der  
Lage, über weitere kriegerische Maßnahmen der Fran-  
zosen an der Ostgrenze Folgendes zu berichten: In der  
Zeit vom 13. bis 19. Februar d. J. wurden 241  
Wagenladungen Bretter und Balken über die elsaß-  
lothringischen Grenzstationen nach Frankreich eingeführt  
und zwar gingen davon u. A. 65 Wagen nach Nancy,  
29 Wagen nach St. Dié, 28 Wagen nach Toul, 15  
Wagen nach Commercy, 5 Wagen nach Bar-le-Duc,  
4 Wagen nach Lunéville, 3 Wagen nach Germeray,  
2 Wagen nach Belfort und 1 Wagen nach Verdun.  
Aus zuverlässiger Quelle verlautet ferner, daß in  
neuester Zeit an deutsche Röhrenwalzwerk-Besitzer für  
französische Rechnung Aufträge behufs Lieferung be-  
trächtlicher Quantitäten von Stahlröhren von einem

bestimmten Durchmesser ergangen sind. Die Thatsache  
ist unferes Erachtens nicht ohne Bedeutung, da solche  
Röhren zur Herstellung von Hälften für Sprenggeschosse  
gebraucht werden. Weiter meldet man, daß auf der  
französischen Ost- und Nordbahn rollendes Material an  
einzelnen Punkten zu größeren Wagenparks vereinigt  
wird. Auch soll seit einigen Tagen die Ueberführung  
französischer Güterwagen nach den Reichslanden auf-  
fallend beschränkt werden. In Belfort haben die Ab-  
holungen der Glacis begonnen, Arbeiten, die man be-  
kanntlich nur vorzunehmen pflegt, wenn der Krieg als  
unmittelbar bevorstehend betrachtet wird.

Eugen Richter hatte jüngst in der von ihm redi-  
girten „Freisinnigen Zeitung“ die Behauptung auf-  
gestellt, Fürst Bismarck habe mit seiner Politik Rus-  
land gegenüber gründlich Fiasko gemacht. Dies beweise  
der gleichzeitig im „Nord“ und in der „Polit. Korres-  
pondenz“ abgedruckte Artikel (S. Nr. 25 unferes Blattes),  
worin bekanntlich ganz offen erklärt wurde, Russland  
könne in seinem eigenen Interesse niemals dulden, daß  
Frankreich seitens Deutschlands zu Boden geworfen  
werde. Hierzu bemerkt nun die „Nordb. Allgem. Ztg.“  
in einem ersichtlich vom Reichskanzler inspirirten Artikel:  
Die freisinnig-patriotische Genugthuung des Richter's-  
chen Presseorgans über den angeblichen Mißerfolg unferer  
Politik entbehrt jeder Begründung; weder der „Nord“  
noch die „Polit. Korresp.“ ist das officiële Sprachrohr  
der russischen Regierung. Der „Nord“ mag ja mit-  
unter officiële Mittheilungen aus Petersburg erhalten,  
aber der oben erwähnte Artikel gebührt nicht zu jener  
Klasse von Kundgebungen. Die Ansichten des Abg.  
Richter über die Beziehungen Deutschlands zum Aus-  
lande sind überhaupt werthlos. Jeder einigermaßen  
politisch Eingeweihte weiß, daß Richter nicht in der  
Lage ist, mit Personen in Berührung zu treten, die ihn  
über die Natur jener Beziehungen unterrichten könnten.  
Was sein Blatt jetzt wieder über das Verhältniß zwi-  
schen Russland und Deutschland geschrieben hat, ist be-  
deutungsloses Dilettanten-Nachwerk; es zeugt nur von  
dem Bestreben, die eigene Regierung im In- und Aus-  
lande in Mißkredit zu bringen. In Frankreich würde  
ein solches Gebahren, welches einzig und allein bezweckt,  
einen Krieg heraufzubeschwören, mit schweren Strafen  
geahndet werden.

In der Lavanzell'schen Buchhandlung in Paris ist  
soeben ein kleines deutsch-französisches Taschenlexikon  
erschienen, welches in handlichem Formate und übersicht-  
licher Anordnung die Fragen und Beantwortungen ent-  
hält, die der Soldat am Meisten braucht. Jede Seite  
des nur 20 Centimes kostenden Büchelchens enthält  
drei Spalten. Die erste giebt den französischen Wort-  
laut des Sages, die zweite erläutert die Art der Aus-

## Feuilleton.

### Der Legionär.

Eine wahre Begebenheit aus Deutsch-Oesterreichs  
schwerer Zeit von Emil König.  
(6. Fortsetzung.)

„Und dies tragen Sie zum Andenken an einen  
aufrichtigen, dankbaren Freund und unser heutiges Zu-  
sammentreffen!“ sagte tiefgerührt der Jüngere, zog einen  
kostbaren Diamantenring vom Finger und überreichte  
ihm dem überraschten Postillon.

Beide verschwanden durch die Thür und in der  
nächsten Minute schon verkündete das Rollen eines  
Wagens die Abfahrt der beiden Reisenden.

Das zusammengefaltete Papier enthielt einen  
Hundertguldenschein und eine niedliche Visitenkarte mit  
dem mit einer Grafenkrone geschmückten Namen des  
Statthalters von Oberösterreich.

### V.

Nach der Entfernung des Vaters war ein pein-  
liches Schweigen eingetreten, das Anna endlich mit den  
Worten unterbrach: „Also der Herr Sachse sind noch  
immer der Alte?“

„Aberdings!“ fuhr der Befragte aus seiner an-  
scheinenden Zerknirschtheit auf. „Aberdings, in meinen  
Verhältnissen für Sie stets der Alte! Ich liebe Sie noch  
mit derselben Gluth, wie ehemals.“

„Ich war überrascht“, unterbrach ihn Anna, um  
den weiteren Erklärungen und Behauptungen seiner  
Liebe vorzubeugen. „Sie in dieser Uniform und Stel-  
lung wieder zu finden, die mir wohl für Vollblut-  
Bureaukraten, aber nicht für radikale Demokraten ge-  
schaffen zu sein scheint.“

„Ach, bitte, meine Gnädige, lassen wir die Politik  
bei Seite. Das Feld, auf dem ich jetzt kämpfe, ist  
das der Liebe und Sie, holde Schöne, sind Preis  
und Gegnerin in einer Person. Ihre Neigung ist der  
Preis, den ich erringen will und die Liebe ist weder  
demokratisch, noch aristokratisch, auch nicht bureau-  
kratisch, sie ist, wenn ich so sagen darf, monarchisch,  
weil sie allein die Herzen beherrscht und bezwingt.“

„Ehe ich Ihnen gestatte, mir ferner ihre artigen  
Gefühlsphrasen vorzuplaudern“, entgegnete Anna, „sollen  
Sie vorerst berichten. Es steht noch klar vor meinem  
Gedächtnisse, wie in jener bewegten Zeit auch ein ge-  
wisser Herr von Sachse sich als den wärmsten Freund  
der Volkfreiheit gerirte. Sie müssen es nun schon  
meiner Neugierde, dem Erbfehler der Coaschtöchter, zu  
Gute halten, wenn ich wissen möchte, wie das zu der  
Stellung des wohlbestallten Post-Kommissärs und Dieners  
der Regierung passte, zu erfahren, ob der Herr Vollblut-  
Demokrat Sachse —“

„Halten Sie ein!“ unterbrach sie der Kommissär,  
gewaltsam seine Erregung unterdrückend. „Sie peinigen  
mich, mein grausames Fräulein, nur um mir das Wort  
abzuschneiden und mich zu verhindern, von der innigen  
Zuneigung zu reden, die ich für Sie begeh. Inwiefern  
ich will ihre Frage beantworten: Der Staatsdiener, der  
Beamte hat einfach keine politische Meinung nach dem

Willen der Lenker des Staatsschiffes. Ueberhaupt war  
unfer Politik in jenen Tagen nichts, als jugendlich  
überspannte Träumerei und die ganze Demokratie ist  
nach meiner Erkenntniß eine ganz unausführbare Idee.  
Ich bitte Sie nunmehr nochmals, meine schöne Gegnerin,  
lassen wir dieses unerquickliche Thema fallen und reden  
wir statt dessen von uns selbst. Hören Sie mich gütigst  
an, gestatten Sie, daß ich Ihnen jetzt ausspreche, was  
ich für Sie fühle. Ich bin nunmehr in der Lage, Ihnen  
mit meiner Hand eine angenehme Stellung und eine  
ausblickreiche Zukunft zu bieten. Antworten Sie mir,  
huldreichste theure Anna, darf ich hoffen?“

„Herr Kommissär!“ erwiderte nach einigem Zögern  
die schöne Postmeisterstochter, „ich zolle Ihnen dies  
jenige Achtung, die Ihnen als dem Vorgesetzten meines  
Vaters gebührt. Das möge Ihnen genügen. Im  
Uebrigen gestattet mir meine Frauenwürde nicht, noch  
länger mit einem Herrn allein zu bleiben, der so un-  
genügsam ist, unser Alleinsein dazu zu benutzen, meiner  
Schwäche eine seine ungestümen Wünsche befriedigende  
Erklärung abpressen zu wollen. Ich muß Sie deshalb  
dringend bitten, andere Seiten anzuschlagen, andern-  
falls zwingen Sie mich, wider meinen Willen die Un-  
höflichkeit zu begehen, den Gast meines Vaters allein  
zu lassen.“

Der Abgebligte biß sich auf die Lippen und schwieg,  
ohne besondere Beschämung zu offenbaren. Er sah  
wieder nach der Uhr und dann hinaus nach der Land-  
straße.

„Ach“, dachte er bei sich, „geht's da hinaus; also  
einen Nebenbuhler! Ihre Unruhe und Zerknirschtheit  
verrathen es deutlich, daß ihre Gedanken anderwärts

Sprache und die dritte endlich enthält die deutsche Phrase. Die Fragen, die der Soldat im Deutschen zu stellen hat, sind so gefasst, daß daraus nur mit ja, nein, einer Orts- oder Namensangabe geantwortet zu werden braucht. Außerdem enthält das Buch noch einige Angaben, betreffend das deutsche Münzsystem.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende Aufschrift des Fürsten Bismarck: „Die Zahl der Kundgebungen, welche mir aus Anlaß der Reichstagswahlen von befreundeter Seite zugegangen sind, ist in der jüngsten Zeit so angewachsen, daß ich nicht im Stande bin, dieselben im Einzelnen zu beantworten. Ich erlaube mir daher, auf diesem Wege für die mir zugegangenen Beweise wohlwollender und patriotischer Gesinnung meinen verbindlichen Dank auszusprechen.“

Einer offenbar aus der Feder eines Geheimpolitisten stammenden Schilderung der Organisation der Socialdemokraten in Deutschland entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten: Diese Leute bilden unter sich Gesangsvereine, Rauchklubs und andere „gemüthliche“ Gesellschaften mit mehr oder weniger harmlosen Namen. In diesen Vereinen findet nur derjenige Aufnahme, welcher von mindestens einem anderen Mitgliede als „Genosse“ bezeichnet wird. Bevor die Aufnahme jedoch geschieht, zieht man ganz genaue Erkundigungen über den sich Meldenden ein, besonders wo und womit er beschäftigt ist. Scheint kein Grund vorhanden, den Neuaufgenommenen als „Spiegel“ d. h. als Polizeispion zu betrachten, dann werden ihm verbotene Schriften zum Kaufe angeboten, insbesondere der in Zürich erscheinende „Socialdemokrat“; ferner erhält derselbe zum Vertriebe „Bons“, das sind kleine Zettel mit der Aufschrift: „Für die Familien der Ausgewiesenen“, welche mit dem Stempel der Lokal-Organisation versehen sind und auf zehn oder zwanzig Pfennig lauten. Hat er sich nun eine Zeit lang als treu bewährt, so ergeht eines Tages unter dem Siegel der Verschwiegenheit an ihn die Aufforderung, sich irgendwo zu einer bestimmten Zeit einzufinden; er werde von da aus zu einer geheimen Versammlung abgeholt werden. Der Ort solcher Versammlungen wechselt beständig. Im Sommer finden dieselben meistens im Freien statt, im Walde oder auf offenem Felde, bei ungünstiger Witterung und im Winter in vorher dazu ausersehenen Räumen; der betreffende Wirth hat natürlich meistens keine Ahnung, was für Leute er bewirthebt. Der Neuling befindet sich nun im Kreise von 20 bis 30 Männern verschiedenen Alters und erhält auf Befragen die Aufklärung, dies sei eine Versammlung von „Genossen“ des betreffenden Wahlkreises. Die Anwesenden setzen sich zusammen, spielen Karten oder nehmen einen Imbiß ein, bis endlich Jemand „diejenigen, welche einer solchen Versammlung noch nicht beigewohnt haben“, auffordert, aufzustehen. Hierauf werden die „Grünen“ belehrt, wie sie sich zu verhalten haben, wenn die Versammlung von der Polizei überrascht werden sollte. Hat der Neuling nun mehrere solcher Versammlungen besucht, ist er unterrichtet über die Ziele der Partei und zeigt er sich immer noch unermüdet thätig, dann wird er endlich zum „Vertrauensmännchen“ ernannt. Seine Aufgabe besteht nun darin, socialdemokratische Schriften zu verbreiten; jetzt erst gehört er der „inneren Organisation“ vollständig an. Er erhält fünf Exemplare des „Socialdemokrat“ von seinem „Hauptmann“ geliefert, muß dieselben sofort an Abonnenten, die ihm näher bezeichnet werden, abliefern und haftet für pünktliche Einlieferung des Geldes.

Der Statthalter Fürst Hohenlohe hat unter dem 26. v. M. die Auflösung des Landesverbandes der elässischen Gesangsvereine verfügt, deren Präsident der bekannte Protestler Baron Rudolph v. Türkheim in Truttenhausen war. Es scheint begründeter Verdacht vorzuliegen, daß dieser Verband den Bestrebungen der Patriotensliga in Paris nicht fern stand. Die Auflösung aller derjenigen Vereine, welche Altdeutschen statutengemäß die Aufnahme verweigern, wird in den nächsten Tagen erfolgen, wie denn überhaupt eine sehr strenge Handhabung der Vereinsgesetze eintreten soll. Ferner

beabsichtigt man noch, die jüngst getroffene Verordnung, wonach Angehörigen der französischen Armee nur auf Grund einer besonders eingeholenden Erlaubnis und nur für kurze Dauer der Aufenthalt in den Reichslanden, zu gestatten ist, auch auf den Civilstand auszudehnen. Endlich sollen Jagdscheine an französisch gesinnte Bürger überhaupt nicht mehr ausgegeben werden.

Die von uns bereits erwähnte neue kirchenpolitische Vorlage, welche vor einigen Tagen dem preussischen Herrenhause behufs Verathung zugegangen ist, hat sich keineswegs des Beifalles der ultramontanen Presse in Deutschland zu erfreuen. So schreibt z. B. der „Westf. Merkur: Wir richten ehrsüchtig die dringende Bitte an die Kurie, dem genannten Gesetzentwurfe die Zustimmung zu versagen. Wir würden diese Bitte nicht erst aussprechen — denn eigentlich halten wir die Verwerfung der Vorlage seitens des hl. Stuhles für selbstverständlich — wenn nicht der „Moniteur de Rome“ das neue Kirchengesetz in unbegrifflich wohlwollender Weise besprochen hätte. Hoffentlich liegt dieser sonderbaren Haltung des päpstlichen Blattes nur der Umstand zu Grunde, daß dasselbe den Entwurf höchst mangelhaft findet. Andererseits freilich läßt es sich nicht leugnen, daß man im Vatikan augenblicklich sichtlich bemüht ist, die Gunst des Fürsten Bismarck zu erwerben. Wir brauchen wohl nicht zu versichern, daß wir weit davon entfernt sind, die Handlungsweise des Papstes zu tadeln. Derselbe weiß selber am Besten, was er zu thun hat; auch sind wir fest überzeugt, daß der hl. Vater für seine Freundlichkeit gegen die preussische Regierung die gewichtigsten und triftigsten Gründe hat. Er genießt oder erwartet vielleicht Bismarck's Unterstützung in Fragen, die mit der inneren deutschen Politik nicht zusammenhängen. Aber wir müssen doch den Gefühlen des ganzen katholischen Volkes Ausdruck geben, indem wir sagen: die theilweise Auslieferung der katholischen Kirche an Bismarck muß unter allen Umständen verhindert werden.

Dem Propste Jagyewski, dem einzigen katholischen Geistlichen, welcher in der Provinz Posen zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden ist, hat, wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, Erzbischof D. Dinder die Genehmigung zur Annahme des Mandates verweigert, so daß eine Ersatzwahl stattfinden muß.

Die Wahlen in unserem Herzogthume — so schreibt man aus Braunschweig — sind diesmal so günstig für die Regierung ausgefallen, wie es unter den obwaltenden Umständen überhaupt möglich war. Der Socialdemokrat im ersten Wahlbezirke und der Deutschfreisinnige im dritten sind geschlagen und haben entschieden nationalgesinnten Männern Platz machen müssen. Denn auch Kretzmer, der gewählte Kandidat des ersten Kreises, rechnet zu solchen. Es ist überhaupt ein Irrthum, wenn vielfach angenommen wird, Kretzmer sei der deutschfreisinnigen Partei zugehörig. Er war der Kandidat aller reichstreuen Wähler und hat sich verpflichtet, keiner Partei beizutreten, auch nicht als Hospitant. Bislang politisch wenig hervorgetreten, gilt er dennoch als ein sehr tüchtiger Mann, von dem man erwartet, daß er die Vorlagen der verbündeten Regierungen im Reichstage sachlich prüfen und nicht à la Richter oder Windthorst principiell bekämpfen wird. Die größte Befriedigung im ganzen deutschen Reiche dürfte aber die Thatsache hervorrufen, daß die Kandidaten der weislichen Partei eine eklatante Niederlage erlitten haben. Im Braunschweiger Lande ist eben kein Boden für reichsfeindliche Intriguen, mögen diese nun unter der Firma des „heiligen“ Windthorst oder unter der des „großen“ Richter angezettelt werden.

Italien. Einer Meldung aus Rom zufolge ist der Kardinal-Staatssekretär Jacobini daselbst in der Nacht zum Montag gestorben. Als Leo XIII. zu Anfang des Jahres 1878 den vatikanischen Thron bestieg, war er gezwungen, das Staatssekretariat neu zu besetzen, denn fast gleichzeitig mit Pio IX. war Kardinal Antonelli, der langjährige und ebenso kluge als energische Leiter des Staatssekretariates gestorben. Leo XIII. ernannte zuerst den Kardinal Nina zum Nachfolger Antonelli's; doch diese Ernennung erwies sich sehr bald als

ein Mißgriff. Speciell in den Verhandlungen, welche die Kurie mit Preußen wegen Belagerung des Kulturkampfes wieder aufgenommen hatte, zeigte Kardinal Nina sehr wenig Geschick. Da lenkte sich der Blick des Papstes auf den erst ein Jahr zuvor zum Kardinal ernannten Jacobini und am 16. December 1880 erfolgte die Beförderung desselben zum Staatssekretär. Ludovico Jacobini war am 6. Januar 1830 in Genzano geboren, wurde in Rom erzogen und früh als Geistlicher angestellt. Nachdem er im Jahre 1862 zum päpstlichen Hausprälaten ernannt worden war, fungirte er später als Unterstaats-Sekretär und zeigte hier so bedeutende Fähigkeiten, daß er fortan im diplomatischen Dienste verwendet wurde. Im Jahre 1874 ging er als päpstlicher Nuntius nach Wien, wo er es zu verhindern wußte, daß in Oesterreich der Kulturkampf zum Ausbruch kam. Leo XIII. beauftragte ihn später mit der Anknüpfung der Verhandlungen zwischen Rom und Berlin und infolge dessen erschien er urplötzlich zum ersten Male der gesammten Welt im Sommer 1879 in Gastein, wo gerade Fürst Bismarck zur Kur weilte. Hier wurde die Basis zu dem freundschaftlichen Verhältnisse gelegt, welches heute ohne Zweifel zwischen der Kurie und der preussischen Regierung besteht und hiemit bei mitgewirkt zu haben, darf als eines der hauptsächlichsten Verdienste des nunmehr verstorbenen Kardinal-Staatssekretärs gelten.

Frankreich. Der Senat hat das Budget angenommen und damit ist die Gefahr einer Krise, von der das Ministerium Goblet bedroht wurde, vor der Hand wenigstens beseitigt. Inzwischen wird die Regierung jedoch jetzt wieder von anderer Seite beunruhigt. Vor einigen Wochen wurde ein revolutionärer Aufruf veröffentlicht, den ein scheinbar sehr exaltirter forschiger Advokat und Donapartist, namens Leandri, in seiner Heimathinsel erlassen hatte; später ward erzählt, der Mann sei mit einigen Anhängern in die Wilder gegangen, um dort als Bandit zu hausen. Jetzt ist dieser nemliche Leandri an der Spitze eines bewaffneten Volkshaufens vor dem Städtchen Sartene erschienen, so daß zum Schutze desselben von Ujaccio aus zwei Kompagnien Infanterie entsandt werden mußten. Eingehende Nachrichten über diese aufrührerische Bewegung liegen zur Zeit noch nicht vor.

Von der Gährung, welche in gewissen Gegenden Frankreichs unter der Arbeiterbevölkerung herrscht, legt folgender bedauerndwerthe Vorfall Zeugniß ab, welcher sich jüngst in Grenelle zugetragen hat. Der Direktor einer dortigen Stahlabrit, namens Stilmont, begab sich am Freitag Abend nach dem Seineufer, um zwei Kohlenkiffe der Fabrik in Augenschein zu nehmen. In dem Momente nun, da er unter einer Kette durchschlüpfte, wurde er von einem seiner ehemaligen Arbeiter, namens Deruytter, erkannt und niedergeschossen. Dann lief der Mörder dem Wasser zu, schoß sich selbst in den Mund und feuerte, auf dem Wauche liegend, Blut brechend, auf sein zukünftiges Opfer noch zwei Kugeln ab. Ein Wächter hatte aus seinem Häuschen den ganzen Vorgang entseht mit angesehen und erzählte ihn den Herbeieilenden. Als der Polizeikommissar erschien, waren der Ermordete und der Mörder schon kalt. Wie der „Eri du Peuple“ berichtet, hatte Stilmont seit zwei Jahren die Arbeitslöhne „ohne Grund“ mehrmals herabgesetzt und Deruytter, einer der von der Maafregel Betroffenen, geschworen, dafür Rache zu nehmen.

Rußland. Graf Ignatieff hatte jüngst mit dem Petersburger Korrespondenten der „Daily News“ eine längere Unterredung über die augenblickliche politische Lage, bei welcher Gelegenheit er etwa Folgendes ausführte: Die bulgarische Frage bietet nicht solche große Schwierigkeiten, wie man allgemein wähnt; sie werde sich vielmehr ganz von selbst lösen, ohne daß es einer Vermischung der Großmächte bedürfe. Was das Gerücht betreffs des bevorstehenden Rücktrittes des Herrn v. Giers anlangt, so sei die Verwirrung in der russischen Politik augenblicklich derartig, daß jeder Staatsmann zögern dürfte, den Posten des Ministers des Aeußeren einzunehmen. Er (Redner) verspüre wenigstens nicht die mindeste Lust dazu; sollte aber der

weilen. Sie erwartet den Bevorzugten, deshalb ist ihr meine Nähe lästig. Indessen, mein Grundsatz ist: laß dich nicht verblüffen! Ich werde meinen Gegner kennen lernen und ihn aus dem Sattel heben; habe ich doch schon Manchen, der mir in meiner Karriere im Wege stand, beseitigt. Mein wirst Du, schöne Anna, magst Du dich auch noch so sehr sträuben. Den Vater habe ich bereits für mich eingenommen; ich will den Goldstich ganz gewinnen, ich müßte ja nicht sein Vorgesetzter sein und mit diesem Altkirnen werde ich den Hauptanschlag auf seine schmucke Tochter unternehmen. Schade nur, daß ich für heute durch mein Amt gezwungen bin, jetzt schon das Feld zu räumen; indes dem Vater werde ich zuvor noch einen Floß in's Ohr setzen.“

„Habe ich Sie verletzt?“ unterbrach Anna gutberzig das düstere Schweigen des Kommissärs. „Glauben Sie mir, Herr v. Sachs, das beabsichtigte ich nicht!“

„Nicht im Geringsten, mein verehrtes Fräulein!“ versetzte der Inspektor. „Sie können mich durch Ihre grausame Sprödigkeit wohl kränken, beleidigen aber nie: Die Rose bleibt für mich Rose, auch wenn sie Dornen hat. Und nun erlauben Sie mir, mich Ihnen zu empfehlen. Ich habe noch eine ziemlich weite Reise vor mir.“

Mit diesen Worten erhob er sich, griff nach seiner Dienstmütze und verneigte sich eben artig, als der Postmeister wieder in's Zimmer trat und sich entschuldigte, daß ihn unausschiebbare Dienstgeschäfte abgehalten hätten, früher zurückzukehren. Den Kommissär, die Mütze in der Hand, erblickend, fragte er dann, ob ihn derselbe schon wieder der Ehre seines Besuchs berauben wolle. „Die Ehre ist ganz auf meiner Seite!“ entgegnete

der Gestrenge verbindlich. „Glauben Sie mir, mein lieber Herr Postmeister, daß ich darunter am meisten verliere, daß mich für heute der leidige Dienst zwingt, Ihre und Ihrer Fräulein Tochter Gesellschaft verlassen zu müssen. Doch Sie wissen ja: Erst die allerhöchste Pflicht, dann der Mensch! Leider muß ich, so gern ich hier auch noch verweilen möchte, Ihnen für heute Adeu sagen.“

Anna erwiderte anmüthig des Scheidenden tiefe Verbeugung und blickte ohne Sträuben, daß er einen glühenden Kuß auf ihre feine, weiße Hand drückte. Der Vater dagegen geleitete seinen Gast und Vorgesetzten zum Wagen.

„Ihr Fräulein Tochter ist schön und anbetungswürdig, Herr Postmeister“, bemerkte der Kommissär, während sie die Treppe hinabstiegen.

„So, finden Sie das, Herr Kommissär?“ versetzte der Alte. „Um die Schönheit kümmern sich der Vater weniger, wohl aber darum, ob sie brav ist — und das ist sie, Gott sei Dank! Das Mädchen ist nicht aus der Art geschlagen. Es gleicht ihrer verstorbenen Mutter auf's Haar und wird demnächst eine ebenso brave Hausfrau abgeben, wie sie jetzt meine Wirthschaft mit Umsicht und Geschick führt.“

Sachs drückte dem Alten die Hand und sagte: „Herr Postmeister! Sie könnten mich zum Glücklichen aller Ertelichen machen — ich liebe Ihre Tochter.“ Erstaunt entgegnete der Vater: „Ich bin in der That überrascht, mein Herr Kommissär, daß sich das in den Paar Augenblicken meiner Abwesenheit gemacht hat.“

„Sie irren, wenn Sie meinen, daß meine Junge-

gung zu Ihrem Fräulein Tochter so urplötzlich gekommen sei; nein, ich begte schon, als sie sich noch bei ihrer Tante in der Residenz befand, dasselbe tiefe Gefühl für sie.“

„Nun? Und's Annerl? Hat das Bligumdel ohne mein Wissen sein Herz vergeben?“

„Ja, wenn das wäre“, versetzte niedergeschlagen der Kommissär. „Leider bin ich noch sehr fern vom Ziele! Allein wenn Sie nichts einzuwenden haben und meine Bewerbung unterstützen würden —“

„Was soll ich dagegen einzuwenden haben, wenn mein Annerl Sie liebt? Und ob das letztere der Fall, das müssen Sie wissen. Nichts für ungut, aber ich denk' darüber, wie Miller in Schiller's Kabale und Liebe: Wer's bei dem Weibvolke nicht so weit bringt, der soll auf einem Gänsekiel reiten. Uebrigens gestehe ich Ihnen, ich hatte mit meinem Kinde wohl so meine stillen Pläne — und ich hätte sie am liebsten von einem meiner speciellen Kollegen heimführen lassen, damit die Postmeisterei, die nun seit Jahrhunderten sich in meiner Familie fortgerbt hat, meinem Geschlechte erhalten bliebe; allein ich liebe mein Kind viel zu sehr, als daß ich seinem Herzen Gewalt anthun könnte. Wenn Ihnen Ihre Bewerbung also glückt, Herr Kommissär, so werde ich mit Vergnügen mein Jawort geben, umsomehr, als Sie ja auch zur Farbe gehören.“

„Dank, verbindlichsten Dank, mein bester Herr Postmeister, für Ihre so günstige Erklärung! Es wird zwar Berge zu erklimmen geben, doch mit einem solchen Verbündeten hoffe ich meinen Nebenbuhler —“

„Was, wie, Nebenbuhler?“ unterbrach ihn der Alte.

Es an seinen Patriotismus appelliren, so werde er natürlich trotzdem nicht umhin können, diesen Posten zu übernehmen. Der Korrespondent wagte darauf hinzuweisen, daß Ignatieff's Ernennung zum Minister des Aeußeren einige Besorgnisse in Europa verursachen würde, da er als "ein Mann der That" bekannt sei und für keinen besonderen Freund der Deutschen gelte. Der Graf erklärte, die öffentliche Meinung in Europa irre sehr in der Annahme, daß er durch seine Leitung der russischen auswärtigen Politik den Frieden bedrohen würde. Rußland brauche den Frieden mindestens ebenso sehr, wie irgend ein anderes Land; es würde Wahnsinn sein, von dem Waffen Gebrauch zu machen, so lange eine friedliche Regelung der Dinge noch, wie es heute der Fall sei, im Bereiche der Möglichkeit liege. Zwar gebe es Länder, welche ihm sympathischer seien, als Deutschland, allein das wäre noch kein Grund, den Frieden zu stören. In Betreff der augenblicklichen Spannung zwischen Frankreich und Deutschland drückte Graf Ignatieff die volle Ueberzeugung aus, daß Rußland die Vernichtung Frankreichs nicht gestatten könne.

### Das Erdbeben in Mentone.

Unter den Städten der Riviera ist Mentone eine der am Schwersten von dem in Oberitalien und Süd-Ost-Frankreich am 23. Februar früh stattgefundenen Erdbeben betroffenen; je größer der Ausschlag war, den die Stadt in den letzten Jahren genommen hat, um so schwerer fällt der Schlag auf sie. Neue Quartiere sind in jüngster Zeit entstanden, andere sind im Bau begriffen; langsam war man daran, sich von dem Krache zu erholen, den eine übertriebene Speculation vor einigen Jahren herbeigeführt hatte. Die Schilderungen, die jetzt von Mentone kommen, geben ein so trostloses Bild von der Lage, in welcher die Stadt sich gegenwärtig befindet, daß nicht abzusehen ist, wie dieselbe die Folgen der letzten Katastrophe überwinden kann; jedenfalls werden Jahrzehnte dazu gehören. Ein Berichterstatter des "Figaro", der von Nizza aus Mentone besucht hatte (etwa eine Stunde Eisenbahnfahrt), schreibt:

Nizza hat das Ansehen einer Feststadt im Vergleich mit Mentone. Beim Verlassen des Bahnhofes ergriff mich eine Art von Herzkrampf. Das ganze Quartier St. Benoist liegt in Trümmern; man möchte glauben, daß ein Bombardement stattgefunden. Es ist gräßlich! Die Villa Cippolino, die Villa Carni, das Chateau du Couvre, die nächst dem Hotel des Princes und dem Hotel des Ambassadeurs liegen, stehen mit eingestürzten Dächern und zusammengesunkenen Facaden da — gerade wie die Umgebend von Paris nach der Belagerung. Die Avenue de la Gare ist auf den Trottoirs mit Hausrath und Bettwerk vollgepackt, die Häuser werden auf Anordnung der Behörden geräumt, denn in Mentone liegt der besondere Fall vor, daß viele Wohnhäuser, von Außen gesehen, nichts Besonderes darbieten, während im Innern alles zusammengefallen ist oder dem Einsturze droht.

Je mehr ich in die Stadt vordringe, um so verdorrter erscheint sie mir; indessen sind wieder einige Magazine geöffnet, die gestern noch geschlossen waren, einige Wagen in der Straße — es sind Neugierige, die von Montecarlo gekommen sind; mein Wagen geht über Trümmer. Auf einigen Punkten ist der Verkehr gehemmt. Soldaten halten die Sperre, während Gensietruppen die Häuser absuchen und auf die Straße stoßen, was dem Einsturze droht. Sieht man zur Rechten oder zur Linken, vor sich oder hinter sich — überall nur beschädigte, zersprungene Häuser. Auf dem Quai du Midi ist ein Theil des Hotel d'Angleterre eingestürzt, das daneben gelegene Hotel du Midi ist der Beschädigungen halber, die es erlitten, geräumt und geschlossen worden. Die Kuppel der Kirche der Konzeption fiel zu Füßen des Altars, gerade in dem Augenblicke, als der Priester nach beendeter Messe in die Sakristei zurückgekehrt war. Beschaut man sich diese Zerstörungen, so fragt man sich, wie es möglich war, daß nicht ein

einziges Todesfall, sondern nur eine kleine Zahl Verwundungen vorkamen; die Sache ist geradezu unglücklich. Vielleicht dankt man dies theilweise dem Rizzacarneval, der gerade in jener Nacht eine Menge Fremden dorthin gezogen hatte. Dreitausend Personen kampiren unter freiem Himmel. Der Carmeliterplatz, der sich einen Abhang hinabzieht, ist besonders bunt belebt. Der wundervolle Olivenhain am Cab Martin dient einer großen Menge als Zuflucht; ich bemerkte dort einen Leichenwagen, in welchem Herr Dixay von Ingemann, der Notar Lantot und der Thierarzt Hugon Quartier genommen haben. Die Prinzessin Porzia, deren Gemahl ein hoher Würdenträger in Wien ist, verläßt Mentone nicht; da sie nicht wagt, durch Italien nach Desferre zurückzufahren, hat sie ihre Wohnung im Garten des Grand-Hotel aufgeschlagen, wo sie speist und schläft. Die Situation in Mentone stellt sich ziffermäßig wie folgt: 800 Häuser sind betroffen; davon sind 450 gerade gut zum Einreißen; 200 verlangen große Reparaturen und 150 müssen jedenfalls Baumeister und Maurer zuziehen. Fast alle Hotels haben mehr oder weniger gelitten.

Das Saravanquartier hat wenig gelitten, die Hotels wurden hier nicht stark mitgenommen. Die Verwüstungen beginnen in der Rue Savini, folgen der Rue Michel, die noch mit Fahnen zum Carneval geschmückt ist und ziehen sich bis zur Bahn.

Soweit der "Figaro"; aus seiner Schilderung läßt sich ersehen, daß in Mentone der Flußlauf des Carni den Hauptstoß erhielt; der Theil von Mentone, der sich an den Bergzug des Saravan längst der Südküste hinzieht, ist nahezu unversehrt. Die Felsen von Monte Carlo, auf welchen die Spielhölle thronet, sind jedoch unerschütter geblieben. Nach den neuesten Nachrichten haben zwei Drittel der Einwohner von Mentone wieder Wohnung in den Häusern genommen, die Fremden haben überwiegend die Stadt geräumt.

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Vom Landtage. Während die feierliche Eröffnung der außerordentlichen Session des Landtages, wie bereits angekündigt, am Mittwoch durch den Staatsminister General Graf v. Fabrici stattfand — wir werden darüber in unserer nächsten Nummer eingehend berichten — hielten die beiden Kammern bereits am Dienstag Präliminargespräche ab. Die Sitzung der Zweiten Kammer eröffnete der bisherige Präsident Geh. Rath Dr. Haberkorn mit folgender Ansprache: „Zu einem außerordentlichen Landtage einberufen, haben Sie sich zahlreich in diesem Saale versammelt. Ich heiße Sie namens der Einweisungskommission herzlich willkommen. Es ist ein für Sachsen höchwichtiger Gegenstand, der die Veranlassung zur Einberufung des Landtages gegeben: die Erwerbung der sächsischen Theile der Berlin-Dresdener Eisenbahn. Die Staatsregierung hat in ausführlichem Expofé die Gründe dargelegt, welche die Veranlassung zu der Erwerbung gewesen; dieselbe hat Ihnen auch den mit der preussischen Regierung abgeschlossenen Vertrag vorgelegt. Es wird wohl keine großen Schwierigkeiten bereiten, den Gegenstand zur Beschlußfassung zu bringen und wir können darauf bauen, daß wir in wenigen Tagen zum häuslichen Heerd zurückkehren können.“ Hierauf wurde die Verlesung der Abgeordneten in die fünf Abtheilungen vorgenommen, zu deren Vorsitzenden man die Abgg. Nap, Adernann, Streit, Dr. Haberkorn und Seahl ernannte, während als deren Stellvertreter die Abgg. v. Dethlöffel, Georgi, Günther, Hege und v. Kirchbach und zu Schriftführern die Abgg. Härtig, Dr. Schill, v. Polenz, Welsing und Epig designirt wurden. Schließlich wählte man auf Antrag des Abg. Günther das bisherige Direktorium wieder. Dasselbe besteht aus Geh. Rath Dr. Haberkorn als Präsidenten, Oberbürgermeister Streit als 1. und Rittergutsbesitzer Dr. Pfeiffer als 2. Vizepräsidenten, den Abgg. Speck und Ahnert als Sekretäre und Herrmann und Härtig als deren Stellvertreter. — Die Erste Kammer erledigte in ihrer Präliminargesitzung am Dienstag unter Vorsitz des wiederum zum Präsi-

denten ernannten Geh. Rath v. Behmen einige Formalitäten, welche jedoch von keinem allgemeinen Interesse waren.

Den Mittelpunkt des am Montag Abend in dem prachtvollen Säulensaal des Staatshauptpalastes zu Straßburg i. E. gegebenen glänzenden Kostümfestes bildete der von den Officieren unseres sächsischen Infanterie-Regiments veranfaltete Aufzug, welcher den Festzug eines sächsischen Kurfürstenpaares zur Anschauung brachte, an dem sich die Prinzessin Elisabeth von Hohenlohe betheiligte, deren Partner Hauptmann Freiherr von Hammerstein war.

Im Neustädter Hoftheater ward am Dienstag das bekannte Klapp'sche Lustspiel: „Rosenkranz und Gränzen" gegeben. Diese Dichtung verdankt ihren Erfolg in erster Linie der wahrheitsgetreuen Charakteristik der Personen, sowie den fein humoristischen Einfällen des Autors. Was die Handlung an und für sich betrifft, so ist dieselbe etwas über Gebühr in die Länge gezogen, ein Uebelstand, der sich namentlich im zweiten Akte bemerkbar macht, wo die Episoden, die mit der Action selbst eigentlich in keinem innern Zusammenhange stehen, einen gar zu breiten Raum einnehmen. Aber, wie gesagt, der wichtige Dialog läßt uns diesen Mangel weniger schwer empfinden, zumal wenn die Darstellung eine so vortreffliche ist, wie an unserem Hoftheater. Die Herren Porth und v. d. Osten, sowie die Damen Bayer, Diacona und Tullinger leisten ganz hervorragendes und auch Herr Leichter fand sich mit seiner Aufgäbe als Graf Ernst in der befriedigendsten Weise ab. Das komische Element hatte in Herrn Schubert einen überaus amüsanten Vertreter gefunden, wie denn auch die kleineren Rollen in durchaus passender Weise besetzt waren. Das nicht gerade sehr zahlreich erschienene Publikum spendete den Darstellern reichen, wohlverdienten Beifall.

Im Residenztheater geht allabendlich die Zumpesche Operette „Zarinsk" vor leidlich gut besetztem Hause in Scene. Was den musikalischen Theil des Werkes betrifft, so haben wir denselben bereits einer eingehenden Prüfung unterzogen; heute seien uns noch einige Bemerkungen über die Handlung gestattet. Dieselbe beruht auf einer historischen Thatsache. Ein italienischer Sänger, welcher eigentlich Carlo Broschi hieß und erst später den Beinamen Farinelli erhielt, erblühte im 18. Jahrhundert die Welt mit seinem Ruhme und gelangte auf seiner Wanderung auch nach Madrid an den Hof König Philipp's V., welcher von einer tiefen Melancholie befallen war und sich von der Außenwelt gänzlich zurückgezogen hatte. Vermöge seines herrlichen Gesanges gelang es nun dem Sänger, die trüben Gedanken von der Stirne des Monarchen zu verschuchen, die Lebenslust in seiner Brust von Neuem zu erwecken und ihn auf diese Weise seiner Gattin und seinem Volke wiederzugeben. Zum Danke dafür ernannte der König den Farinelli zum Granden von Spanien, als welcher er längere Zeit hindurch am Madrider Hofe eine glänzende Rolle spielte. Schon Scribe hat diese historische erglaubigte Thatsache in einem „Des Teufels Anteil" betitelten Opernlibretto zu Grunde gelegt, welches später von Auber in Musik gesetzt wurde. Während sich jedoch der französische Dichter bedeutende dichterische Freiheiten hinsichtlich der Komposition der Handlung erlaubte, haben die Verfasser des Opernlibretts, die Herren Wolff und Gasmann, der geschichtlichen Treue weit mehr Rechnung getragen, wenn natürlich auch die Episoden, mit denen der Stoff ausgeschmückt ist, meistens der dichterischen Phantasie entstammen. Man sieht, daß das Libretto, welches die Verherrlichung des Gesanges zum Grundgedanken hat, dem Komponisten eine überaus dankbare Aufgabe bietet und diesem Umstande ist wohl nicht zum Mindesten der günstige Erfolg zuzuschreiben, welchen das Werk allabendlich erzieht. — Am Dienstag war das Haus leider weniger zahlreich besetzt, als an den vorhergehenden Abenden. Von den Darspielern zeichneten sich auch diesmal wieder in erster Linie die Damen Paula Löwe, Gödlich und Wolf, sowie die Herren Martini, Franz, Seidel, Raub und Frey aus.

Aut Geschäftsbücherei der sächsischen Sparkassen zu Dresden wurden daselbst im Monat Februar a. c. in Alt- und Neufuß in 13,227 Posten 895,799 M. (8420 Sparmarken) eingezahlt und in 6772 Posten 752,555 M. zurückgefordert; in der Filiale in der Wilsdruffer Vorstadt betrugen die Einlagen in 2818 Posten

„Von wem reden Sie? Doch nicht von meinem Kinde? Wenn sie ein Liebesverhältniß hätte, wäre es mir, dem Vater, gewiß bekannt. Wer sollte das sein?"

„Das kann ich Ihnen allerdings nicht sagen", versetzte der aaglatte, schlaue Sachse; „doch trügen mich meine Beobachtungen nicht, so keimt im Herzen Ihrer Tochter eine andere Liebe oder sie hat es bereits verschafft."

„Die Eifersucht scheint Ihren Blick getrübt zu haben!" scherzte der Postmeister. „Ja, ha! Da muß man wahrhaftig lachen. Fünf Meilen hier in der Runde würde ich mit der Laterne vergeblich nach dem Gegenstande der Liebe meiner Tochter suchen. Unter allen Personen, die mein Haus besuchen und mit ihr in Berührung kommen, ist ebenfalls Niemand, auf dem auch nur ein Schatten eines Verdachtes lastet und aus der Ferne empfängt meine Tochter nur Briefe von ihrer Tante, die alle durch meine Hände gehen und die ich meist zuerst lese."

„Was Sie da sagen, mein — wozu der Himmel seinen Segen geben möge — Herr Schwiegervater in spe, ist Balsam für mein wundes Herz und meine Besorgnisse schwinden mehr und mehr; Ihnen vertraue ich ganz, in Ihre Hand lege ich mein Geschick. Der Vater vermag viel über das Herz seiner Tochter! — Nun Gott beschöhen!" — Er reichte dem Alten die Hand. — „Doch noch Eins!" wandte er sich wieder um, „der Franz ist noch immer nicht zurück?"

„Leider nein, Herr Kommissär! Ich fürchte, dem Burschen ist ein Malheur passiert; denn er ist ausnehmend pünktlich!"

„Möglich!" versetzte der Gestrenge. „Nur ersuche ich Sie höflich, denselben die nächsten drei Tage dahier zu beschäftigen und keine Fahrt nach Auswärts unternehmen zu lassen, bis er mir, der ich spätestens übermorgen Meil wieder berühre, vorgestellt worden ist. Adieu, auf Wiedersehen, Herr Postmeister!"

Der Kommissär sprang in den Wagen, grüßte nochmals nach dem Fenster im oberen Stocke, der Wagen rollte dahin und bald verschwand er sammt dem Darinsitzenden den Augen des alten Erdpostmeisters, der nicht begreifen konnte, daß der Vorgesetzte dem Erscheinen eines so unbedeutenden Menschen, wie es der Franz war, eine solche Bedeutung beilegen konnte.

„Dahinter steckt etwas", murmelte er, die Treppe hinansteigend; — „aber was, das mag der Henker wissen!"

In's Gemach tretend, fand er Anna am entgegengekehrten Fenster, die Straße nach Pöchlarn mit ihren Blicken streifend.

„Nun, Du erwartest den säumigen Burschen wohl auch", warf er hin, „nach dem sich der Kommissär so angelegentlich erkundigte? Was er nur von ihm wollen mag?"

„Mein Gott, mein Gott!" rief Anna ängstlich und fragte hastig: „Was sagst Du da, Vater? Nach Franz forschte der Kommissär so eingehend?"

„Nun und wenn das auch geschah, was kümmert Dich das? Du erschrickst ja förmlich darüber! Was scheert Dich, des Erdpostmeisters Tochter, der Postillon?" antwortete der Alte unwillig.

Anna schwieg betroffen, ihr Vater jedoch fuhr fort: „Dieser Herr Sachse scheint sich übrigens für eine

andere Person noch weit mehr zu interessiren. Du wirst diese Person wohl errathen. Nun, Du hast in der Beziehung Deinen eigenen Willen; ich als Vater habe nichts dagegen, wenngleich dieser aaglatte Herr nicht ganz nach meinem Geschmacke ist und ich mein Kind in der That nicht recht begreife"

„Ah, da kommt der Franz!" rief Anna, die nur aufmerksam nach der Landstraße geschaut und des Vaters letzte Worte gänzlich überhört hatte. Und wirklich vernahm man die weithin hallenden Töne des Posthorns. Der Zurückkehrende mußte in selten guter Laune sein; denn er blies so lustige Weisen, wie sie Anna noch nie von ihm gehört. Erst als er in den Posthof einlenkte, setzte er seiner musikalischen Laune ein Ziel.

„Varmherziger Gott!" seufzte Anna. „Er kehrt so vergnügt zurück und ahnt nicht, welche Gefahr ihm droht."

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

— Ddessa. In der Nacht zum 13. v. M. drangen fünf vermummte Individuen in das Haus des Generals Dolitin in Nowotzherkask (Hauptstadt der Donischen Kosaken in Südrußland) ein, erwürgten den General während des Schlafes mit Postern und raubten dann 60,000 Rubel. Mit den Räubern verschwand auch der junge Diener des Ermordeten. Da man in dem zurückgelassenen Koffer des Dieners nihilistische Broschüren vorfand, vermuthet man, daß er der Urheber des Raubmordes gewesen und daß dieser zu nihilistischen Zwecken verübt worden sei.

154,140 M. (3500 Sparmarken), die Rückzahlungen in 992 Posten 101,808 M., in der Filiale der Johannstadt die Einlagen in 773 Posten 69,511 M. (740 Sparmarken), die Rückzahlungen in 126 Posten 6706 M.

In den städtischen Leihhäusern Alt- und Neustadt sind im Monat Februar auf 10,263 Pfänder 129,657 M. ausgeliehen und 10,096 Pfänder mit 131,950 M. eingelöst worden.

Im Asyl für obdachlose Männer fanden im Februar a. c. 1465 Personen Aufnahme, davon für Rechnung des Stadtarmenamtes 478.

Der am Sonntag Abend in der geräumigen Turnhalle des Neustädter Turnvereins abgehaltene dritte öffentliche Volksunterhaltungabend war wiederum sehr gut besucht. Neben den verschiedenen musikalischen Darbietungen erfreuten sich die Vortrüge vom Prof. Dr. Böhmert über „Die Fürsorge für das Volkwohl sonst und jetzt“, sowie vom Dr. med. Meiner „Ueber gesundes Wohnen“ eines allgemeinen stürmischen Beifalles.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der in Dresden wohnhafte und bereits vorbestrafte Privatmann Adolf Florian Joseph Schiele, welcher für schuldig befunden wurde, Arzneymittel, darunter Pulverchen, die ihm selbst nur 50 Pf. kosteten und für welche er sich 3 M. 50 Pf. bis 4 M. hatte zahlen lassen, verkauft zu haben, zu 150 M. Geldstrafe und 1 Jahre Gefängnis, sowie 3 jährigem Ehrenrechtsverluste; 2) der 47 Jahre alte, aus Borna gebürtige und bereits wegen Diebstahls vorbestrafte Gärtner Friedrich Wilhelm Härtwig wegen Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 jährigem Ehrenrechtsverluste; 3) der 29 Jahre alte, aus Niederöbern bei Rabenburg gebürtige und ebenfalls bereits vorbestrafte Kaufherr Friedrich Bernhard Pöschel wegen Urkundenfälschung zu 6 Monaten Gefängnis und 2 jährigem Ehrenrechtsverluste; 4) der 26 Jahre alte, aus Verbitzdorf bei Rabenburg gebürtige Korbmachergehilfe Gustav Adolf Weinsold wegen vorräthlicher Brandstiftung zu 9 Monaten Gefängnis und 2 jährigem Ehrenrechtsverluste; 5) der 29 Jahre alte, aus Herrndorf bei Freiberg gebürtige und vielfach vorbestrafte Handelsmann Johann August Bürke wegen Urkundenfälschung zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus und 5 jährigem Ehrenrechtsverluste.

Auf einem Grabhügel des Annenfriedhofes an der Ehemaliger Straße hat am Montag Abend ein 24 Jahre alter, kurz zuvor von Berlin zugereister Fleischergehilfe infolge von Schwermuth versucht, sich durch einen Schuss in den Kopf zu tödten. Nach Anlegung eines Nothverbandes brachte man den Verwundeten in das Stadtkrankenhaus. — An demselben Tage versuchte ein 79 Jahre alter Mann in der Friedrichstadt durch Ausschneiden der Pulsader sich das Leben zu nehmen. Sein Vorhaben wurde aber noch rechtzeitig bemerkt und vereitelt.

Striesen. Bei hiesiger Sparkasse wurden im Monat Februar a. c. 297 Einzahlungen im Betrage von 20,814 M. 79 Pf. bewirkt, dagegen erfolgten 158 Rückzahlungen im Betrage von 16,976 M. 89 Pf.

Köschendroda. Der Bauerngutsbesitzer Werner aus Naundorf gerieth am Montag Vormittag auf der Reiskner Chaussee unter seinen mit Steinplatten beladenen Wagen, wobei er das rechte Bein brach und am Kopfe bedeutende Wunden erlitt.

Bühlau. In der Nacht zum Sonntag ging der Wagen- und Geräthschuppen der Bühlauer Dampfbräuerei, aller Wahrscheinlichkeit nach infolge von Brandstiftung, in Flammen auf und konnte, trotz der rühmlichen Eifers der herbeigeeilten Löschmannschaften, infolge des herrschenden Wassermangels nur sehr wenig gerettet, das Feuer aber, Dank der Windstille, auf seinen Herd beschränkt werden.

Weißer Hirsch. Zunächst probeweise soll von Oßern ab einige Wochen ein Dampfomnibus zwischen hier und Dresden verkehren. — Der hiesige Schulvorstand hat einstimmig beschlossen, die bisherige zweiklassige Schule von Oßern ab, wegen Ueberfüllung, in eine vierklassige umzuwandeln und einen Hilfslehrer anzustellen.

Blasewitz. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Februar a. c. 129 Einzahlungen im Betrage von 7405 M. 59 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 48 Rückzahlungen im Betrage von 11,954 M. 57 Pf. — Der hiesige Militär-Verein begeht Freitag, den 4. d. M., im Saale des Gasthofes hieselbst die Feier seines diesjährigen Stiftungsfestes durch patriotische Vorträge, Concert und Ball.

Leipzig. Im Monat Februar d. J. wurden auf der Magdeburger Bahn im Ganzen 1074 Auswanderer, meist Böhmen, von hier weiter nach Bremen, Hamburg und Rotterdam befördert.

Leipzig, 28. Februar. Eine höchst aufregende Scene fand heute Vormittag auf dem Berliner Bahnhofe statt. Dasselbst brach bei einer auf der Durchreise begriffenen Schneidermeisterin aus Berlin plötzlich eine gewaltige Lebhafte aus, in welchem Zustande sie sich mit einem Messer mehrere Schnittwunden in den linken Arm beibrachte. Die behaarente Frau wurde zunächst nach dem Krankenhause geschafft, von da aber wegen Gefährdung der Fremden auf eine längere Zeit krank, wurde aber nach und nach besser und endlich wieder ziemlich wohl. Nun gedachte sie, ihr Vermögen wiederum in eigene Verwahrung zu nehmen und bat jene Aufwärtin um Zurückgabe des ihr anvertrauten Sparkassenbuchs und des Geldebetrages. Aber zu ihrem nicht geringen Erschauern mußte sie erfahren, daß hiervon nichts mehr vorhanden war. Die ungetreue Aufwärtin hatte das hübsche Sämmchen in Erwartung des baldigen Ablebens der Eigenthümerin bereits als gute Beute betrachtet und vollständig im eigenen Nutzen aufgewendet. Sie wurde dafür kriminell zur Verantwortung gezogen und dürfte der verdienten Bestrafung nicht entgehen.

## Land- und Volkswirthschaftliches.

Mit dem 1. März traten nach sächsischem Jagdgesetz außer dem männlichen und weiblichen Edel- und Damwild nebst den Käbern beider Wildarten auch die Krammetsvögel in die Schonzeit, während die Jagd auf Schnepfen, sowie Hühner von Auer-, Birk- und Faselwild aufs neue aufgehört und bis zum 15. Mai dauert. Wildenten dürfen noch bis zum 15. März geschossen werden.

Die Holzstoff- und Papierfabrik Niederschlesma brachte laut Rechenschaftsbericht pro 1886 einen Kleingewinn von etwa 157,470 M. nach vorausgegangenem reichlichen Abschreibungen. Die Vertheilung soll in der Weise erfolgen, daß auf Antidivenden, Gratifikationen u. 29,870 M. entfallen. Der Arbeiterpensionsfond wird mit 2000 M. dotirt, zu Extraabschreibungen werden 4000 M. verwendet und zu einer Dividende von 15 Procent pro Actie 120,600 M., so daß 1505 M. auf neue Rechnung vorzutragen bleiben.

Auf dem Berliner Viehmarkte standen am 28. Februar zum Verkauf: 4435 Rinder, 8542 Schweine, 1630 Kälber und 12,380 Hammel. Das Rindergeschäft war flau und schleppend, der Export gering und der Ueberstand bedeutend; man zahlte für 1. Waare 48—53, 2. Waare 43—47, 3. Waare 34—41, 4. Waare 27—32 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine wurden, abgesehen von Bachunern, trotz des geringen Exportes ziemlich geräumt; 1. Waare erzielte 48 M., in einzelnen Fällen auch darüber, 2. Waare 46—47, 3. Waare 41—45, Salizier 40—43, Bachuner 44—45 M. bei den üblichen Taraxfagen. Der Kälberhandel hatte dasselbe flau Gepräge wie in den letzten Wochen 1. Waare 40—50, 2. Waare 28—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Auch bei Hammeln war das Geschäft bei weichen Preisen sehr schleppend. Sehr schwer und erst ziemlich spät entschlossen sich die Exporteure, einen erheblichen Theil des Auftriebes zu sehr gedrückten Preisen anzukaufen. Es verblieb Ueberstand. 1. Waare 38—44, beste englische Lämmer bis 47 Pf., 2. Waare 32—36 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Halle a. S. Mit dem 1. April a. c. wird hier die kommunale Biersteuer in Kraft treten. Der Steuerfuß ist 50 Procent Zuschlag zu der staatlichen Brausteuer für im Stadtbezirk gebräutes und 65 Pf. Kommunalabgabe pro 100 Liter — 1 Hektoliter für eingeführtes Bier. Nur in der Verwendung der Erträge dürfte sich das Regulativ von anderen seiner Art unterscheiden. Die Erträge sollen nemlich in erster Linie dazu dienen, die mit einem Einkommen bis zu 900 M. Einkommen von der kommunalen Einkommensteuer zu befreien, ferner denjenigen, die bereits wegen Nichterreichung eines Einkommens von 420 M. von der Klassensteuer befreit sind, die Hälfte der städtischen Miethsteuer und weiter den mit 680—900 M. Einkommen Einkommen ein Drittel der Miethsteuer zu erlassen.

Del zur Veruhigung der Meereswegen. Die in seemannischen Kreisen viel erörterte Frage, auf welche geeignete Weise das Del zur Veruhigung stürmisch aufgeregter See angewendet sei, hat dieser Tage auch den Nautischen Verein zu Papenburg beschäftigt. Es gelangten zunächst die zu diesem Zwecke gesammelten Berichte von Seemannern aus Deutschland, Amerika, England u. über ihre eigenen bezüglichen Expeditionen und Beobachtungen zur Verlesung und darauf theilte Kapitän Koop seine eigenen Erfahrungen in dieser Beziehung mit. Ueber die Verwendbarkeit des Dries und seine unschätzbare Wirkung herrsche natürlich Weise nur eine Stimme, eine Differenz bestehe nur in der Art der Anwendung. Nach dem gegenseitig ausgetauschten Ansichten erklärte der Verein sich dahin, daß der geeignetste Behälter ein aus Segeltuch verfertigter, zu einem Theile mit Schwamm oder Werg (zur Aufnahme des Leies) gefüllter Sack sei. Da der Kostenpunkt ein sehr unwesentlicher und mit dem zu rettenden Leben und Eigentum in durchaus keinem Verhältnis stehend ist (man rechnet durchschnittlich 4—5 Liter Del als genügend, um ca. 24 Stunden lang die schlimmsten Brecher abzuhalten), erklärt der Verein: es könne die seemannische Bevölkerung nicht oft und dringend genug auf dieses segensvoll wirkende Mittel hingewiesen und seine Anwendung empfohlen werden.

## Vermischtes.

Berlin. Die „Nat. Ztg.“ bringt folgende interessante Episode: Der ersten Aufführung des Merlin in Berlin ging in der Parquetgalerie des Opernhauses noch ein unerwartetes und delikates Vorspiel voraus. Etwa 10 Minuten vor Beginn begab sich der bekannte Klaviervirtuose Dr. Hans von Bülow in Begleitung seiner Gattin durch die Kontrollthüren in das Haus. Er hatte bereits seinen Rock abgelegt und sich mit mehreren Bekannten in ein Orchester eingelassen, als ein Diener in blauer Livree, der sich später als Portier des Opernhauses zu erkennen gab, sich an Herrn von Bülow mit dem Bemerkten wendete, daß ihm das Betreten des Hauses untersagt und die Kasse angewiesen sei, den Betrag für das Billet wieder zurückzugeben. Bülow sah sich verwundert um und fragte den Diener nach seiner Legitimation, aber dieser erwiderte, sich eines Schutzmannes bedienen zu müssen, falls seiner Anforderung nicht augenblicklich Folge geleistet werden sollte. Darauf reichte Bülow seiner Gattin den Arm und verließ das Opernhaus. Die Scene dauerte infolgedessen nur ganz kurze Zeit und verließ auch äußerlich ohne weiteres Aufsehen, erst in den Zwischenakten wurde sie vom Publikum lebhaft und in der verschiedensten Weise besprochen.

Halle a. S. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend fiel auf dem Hofe der königl. Strafanstalt ein Schuß, abgegeben von einem Posten, einem Michaelis v. J. erst eingetretten Soldaten. Bei Feststellung des Thatsachensandes stellte es sich heraus, daß der Posten in der Dunkelheit Etwas auf sich zukommen sah, das auf seinen dreimaligen Anruf nicht stand. Laut Instruktion machte er von seiner Waffe Gebrauch, legte an und schoß, zum

Glück an dem Gegenstande, dem Wachthabenden, vorbei, der gekommen war, den Posten zu kontrolliren. Weßhalb dieser auf den Anruf des Postens nicht geantwortet resp. sich zu erkennen gegeben, wird die eingeleitete Untersuchung lehren. — Ein hier zugereistes junges Mädchen wurde am Sonntag Morgen in dem Zimmer eines hiesigen Hotels, in dem sie abgesehen war, todt am Fensterkreuz hängend vorgefunden. Auf dem Tische vor ihr lag eine Photographie und ein Kreuz, beides Geschenke ihres früheren Liebhabers, des Sohnes eines hiesigen Rentiers, der sie am Rhein kennen gelernt und mit ihr ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte. Die Lebensmüde ist eine Schauspielerin H., gebürtig aus Ruffersheim.

Hilleshelm (Reg.-Bez. Trier), 24. Februar. In verfloßener Nacht drangen, wie der „R. Z.“ berichtet wird, bei der Wittwe Hahn, Müllerin zu Hammermühle, einer ganz einsam gelegenen Mühle, zwei verummurzte Räuber ein. Sie waren schon mit dem Ausräumen des Kleiderchranks beschäftigt, als zuerst die Tochter der Wittve und darauf diese selbst erwachte. Der aus dem Nebenzimmer herbeieilende Sohn erhielt von einem der Diebe mit einer Art zwei Wunden an den Kopf und von dem anderen einen Schuß in den linken Arm. Die Frauen flüchteten nun in das im Stalle befindliche Schlafzimmer des Knechts, bei dem ein Räuber Einlaß begehrte, der Knecht aber hielt die Thür fest zu. Während dessen hatte sich der verwundete Sohn wieder aufgerafft und lief nach dem nächsten Dorfe Urzheim, etwa eine halbe Stunde weit, um Hilfe zu holen; dort brach er, dem Tode nahe, zusammen. Einige Personen eilten darauf zur Hammermühle, ihnen voran der Tagelöhner Wilhelm Leyer. Unter den Nachfolgern befand sich auch ein junger Mensch, namens Krämer; dieser sah, an der Mühle angekommen, dort einen Menschen umherstreichend; als er auf seinen Anruf keine Antwort erhielt, schoß er und traf — den vorausgeeilten Leyer mitten in's Herz, so daß derselbe sofort starb. Der von den Räubern mißhandelte Müllersohn liegt ebenfalls im Sterben, der unglückliche Schütz aber ist dem Wahnsinne nahe.

Auffig. Der 45 Jahre alte Knecht Anton Herold in Zinkowitz wollte den letzten Tag des heutigen Faschings in lustiger Gesellschaft verbringen und ging deshalb nach 7 Uhr abends über die Eisdücke der Elbe nach Salefel, woselbst er sich bis 11 Uhr im Gasthause bestens vergnügte und sodann den Heimweg antrat. Inmitten der Elbe angelangt, gerieth er unglücklicherweise an eine schwache Stelle, das Eis brach unter seinen Füßen, der unglückliche Mann sank in die Tiefe und fand in den Fluthen sein Grab.

Sablitz in Böhmen. Der 23 jährige Sohn eines hiesigen Uhrmachers erschloß diese Tage aus unglücklicher Liebe erst seine Geliebte und dann sich selbst. Nach den kurz vorher gethanen Aufseherungen des Wächters, sowie aus letzten Willigen Verfügungen geht hervor, daß die Unglückliche dem Geliebten freiwillig in den Tod vorangegangen.

Zwickau in Böhmen. Die hiesige Finanzwache hat kürzlich einen guten Fang gemacht. Sie brachte auf das Krupar Zollamt einen Wagen, auf welchem sich 26,000 sächsische Cigaretten in 12 Ballen befanden; sie spürte die kostbare Ladung in der Nähe von Kunnersdorf und Gabel in der sogenannten „Felschenke“ auf. Auch voriges Jahr war es derselben Finanzwache gelungen, eine große Kontrebande anzugreifen. Die Schmuggler wurden zwar nicht erwischt, da sie bei Betten sich aus dem Staube gemacht hatten.

Rom. Im Quirino-Theater kam kürzlich eine „melodramatische Neuze“ unter dem Titel: „Von der Vogelperspektive“ zur Aufführung, welche eine so heftige Opposition hervorrief, daß sie beinahe die gänzliche Zerföhrung des Theaters zur Folge gehabt hätte. Schon nach dem dritten Bilde, in welchem eine sehr unbelikate Parodie des Papstthums vorkam, entstand Tumult, der sich noch steigerte, als das fünfte Bild eine Anspielung brachte auf die jüngste große Schlappe der italienischen Truppen in Abyssinien. Unter unbeschreiblichem Gejohle und Pfeifen floh Alles, was nicht niert- und nagefest war, auf die Bühne. Nur dem energischen Einschreiten der verstärkten Polizeimacht war es zu danken, daß kein Unglück zu beklagen ist. — In Cagliari (Sardinien) wurden durch die Carabinieri nach verzweifelter Kampfe zwei der bedeutigsten Banditen, Giovanni Dui und Nicola Gessa, denen seit zwei Jahren über 80 Mordthaten und unzählige Räuberereien zur Last gelegt werden, verhaftet. Dieselben sollen auch an dem letztgenannten Ueberfalle eines Postwagens theilhaftig gewesen sein.

London. Ein außerordentlicher Vorfall ereignete sich am 23. Februar in dem in Bethnal-Green-Road, im Ostende Londons, gelegenen Geschäftslöke des Sridenwaaren-Fabrikanten Hofland. Letzterer hatte bei Durchsicht seiner Bücher Veranlassung, seinem Neffen, namens Wiltshire, einen Verweis zu ertheilen. Sofort zog der junge Mann einen Revolver und feuerte denselben auf seinen Principal ab, der schwer verwundet zusammenfiel. Die Kugel hatte ihm den Kinndackel zerschmettert. Wiltshire jagte sich dann selber eine Kugel durch den Kopf und blieb sofort todt. Hofland liegt hoffnungslos daneben.

## Vom Büchertische.

Ein neues Kaiserlied ist soeben in der Kollberg'schen Buchhandlung zu Leipzig erschienen. Den schönen Text dazu hat Prof. Dr. Bierbaum in Karlsruhe geliefert, durch welchen in anstößlicher Form tiefempfundene patriotischen Gefühle brechender Ausdruck verliehen wird. Komposit ist das Lied von C. Rübner für dreistimmigen Schul- und Chorgesang; die Komposition ist sehr ansprechend. Der Preis des mit einem wohlgezeichneten Bildniß des Kaisers gezeichneten Liedes beträgt nur 10 Pf.; für denselben Preis ist das Lied auch für eine Singstimme mit Klavierbegleitung zu haben. Wir empfehlen das schöne Lied, besonders in „Parti-bezug“, aufs Beste zur Anschaffung in Schulen beim Verrathen des 90. Geburtstages unseres allverehrten Kaisers, zu dessen Feier sich dasselbe ganz vorzüglich eignet.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Eingefandt.

Den Zufriedenen verdanken sie ihre Verbreitung und immer größer wird die Zahl derjenigen, welche gern Zeugnis ablegen, daß die Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen das beste und billigste Abführungsmittel sind. Erschließlich 4 Schachtel 1 M. in den Apotheken.

Erlidigte Schulstellen.

Die Kirchschulstelle zu Dörs. Koll.: die obere Schulbehörde. Einkommen, außer freier Wohnung und Nutzung des Schulgartens, 840 M. vom Schuldienste, 184,60 M. vom Kirchendienste (welcher Betrag sich jedoch infolge neuer Neufundationen auf ca. 205 M. erhöhen wird) und 72 M. Honorar für Fortbildungsschulanterricht. Gesuche katholischer Lehrer wendlicher Nation bis 12. März an den Bez.-Schulinsp. Schläge in Kamenz. — Zu besetzen: drei provisorische Lehrstellen an der Volksschule zu Seitzmarzdorf bei Leipzig. Einkommen: 1120 M. einschließlich Logisgeb. Gesuche bis 12. März an den Gemeinderath in Seitzmarzdorf. — Die 2. Lehrstelle an der Schule zu Kemnitz bei Bernsdorf. Koll.: die obere Schulbehörde. Einkommen 960 M. neben freier Wohnung. Gesuche bis 15. März an den Bez.-Schulinsp. Rabitz in Lobau. — Die neugegründete 2. händiger

Lehrerstelle zu Oberseifersdorf. Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen, außer freier Wohnung, 840 M. Gehalt und 144 M. für Ueberstunden. Gesuche bis 10. März an den Bez.-Schulinsp. zu Litzan, Schuttrath Prof. Michael.

Softtheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Donnerstag, den 3. März: Das Rheingold.  
Freitag, den 4. März: Der schwarze Schleier.

(Alberttheater in Neustadt.)

Donnerstag, den 3. März: Hild und Hlod.  
Freitag, den 4. März: (Geschlossen).

Residenztheater.

Donnerstag, den 3. März: Das Rädel mit Geld.  
Freitag, den 4. März: Diefelbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Nadeburg, 2. März. Weizen pro 85 Kilo 13 M. — Pf. — 13 M. 50 Pf. Roggen pro 80 Kilo 10 M. 30 Pf. — 10 M.

40 Pf. Gerste pro 70 Kilo 9 M. 50 Pf. — 9 M. 50 Pf. Hafer pro 50 Kilo 6 M. — Pf. — 6 M. 30 Pf. Heidekraut 9 M. — Pf. — 9 M. 10 Pf.  
Rohweizen, am 1. März. Weizen, weiß pro 85 Kilo 13 M. 75 Pf. — 14 M. 25 Pf., braun 13 M. 50 Pf. — 13 M. 70 Pf. Roggen, hiesiger pro 80 Kilo 10 M. 50 Pf. — 10 M. 10 Pf. Raps pro 75 Kilo — M. — Pf. — M. — Pf. Gerste pro 70 Kilo 9 M. 50 Pf. — 10 M. — Pf. Hafer pro 50 Kilo 5 M. 50 Pf. — 5 M. 65 Pf. Heu pro 50 Kilo 2 M. 50 Pf. — 3 M. — Pf. Schuttstroh pro 50 Kilo 1 M. 80 Pf. — 2 M. — Pf., Gebundstroh 1 M. 20 Pf. — 1 M. 40 Pf. Kartoffeln, alt, pro 50 Kilo 1 M. 80 Pf. — 2 M. 25 Pf., neu — M. — Pf. — M. — Pf. Butter pro Kilo 1 M. 50 Pf. — 2 M. 04 Pf. Eier pro Schod 3 M. — Pf. — 3 M. 30 Pf.  
Leipzig, am 1. März. Weizen pro 1000 Kilo in Markt, hiesiger 162—167, fremder 207—215. Roggen, hiesiger 132—136, fremder 000—000. Gerste, hiesige 130—150, Futtergerste 115—120. Hafer, hiesiger 118—121. Mais, rumänischer 120—130. Raps 000—000. Rapskuchen pro 100 Kilo 11,50. Rüböl 44,50. Spiritus pro 1000 Liter-Prozent ohne Fah 37,90.  
Berlin, am 1. März. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: 150—173. Roggen 126—130. Hafer 108—117. Gerste 110—120. Hafer 102—140. Erbsen, Rothwaare 148—200, Futterwaare 118—127. Stäböl ohne Fah 43,0. Spiritus ohne Fah 37,8.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Fischen in dem die Stadt Dresden berührenden Elbstromgebiete ist nur mit der Angel und nur vom Ufer aus, demnach nur ohne Benutzung von Rähnen und sonstigen Fahrzeugen, gestattet.

Auf dem rechten Elbufer darf lediglich vom Waldschlößchen bis zur Albertbrücke, auf dem linken Elbufer dagegen von Anton's bis zum Schusterhause mit Ausnahme der Strecke zwischen der Albertbrücke und dem untern Ende der Quai-Anlagen geangelt werden.

Jeder Angler muß mit einer vom Königlichen Forstrentamte Dresden zu ertheilenden Fischkarte versehen sein und diese Karte bei der Ausübung der Fischerei stets mit sich führen.

Zu widerhandlungen gegen obige Vorschriften werden — abgesehen von der Konfiskation des Fischgeräthes — auf Grund § 7 des Gesetzes über die Ausübung der Fischerei in fließenden Wässern vom 15. Oktober 1868, verbunden mit § 4 des Nachtragesgesetzes vom 16. Juli 1874 mit Geld bis zu 15 M., oder mit Haft bis zu einer Woche unnachlässig geahndet werden, neben welchen Strafen unter Umständen auch noch die in §§ 296 und 370<sup>4</sup> des Reichsstrafgesetzbuches angedrohten zu verhängen sein würden.

An der Berechtigung der Fischerei wird durch gegenwärtige Bekanntmachung nichts geändert.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt als Elbstromamt, am 28. Februar 1887.

[12] v. Resch. Ludwig.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen der Handelsgesellschaft Dresdner Mühlenbau-Anstalt, Maschinen- und Mühlefabrik Israel S. Kubon eingetragene, an der Hofenstraße in Dresden gelegene Fabrikgrundstück, Folium 258 des Grundbuchs für Dresden, Grundbuch Nr. 16 und 19 b, Brandkataster-Nr. 1 H H, bestehend in Werkstatte, Dampfkessels und Dampfmaschinen sowie Schuppengebäuden mit Dampfschornstein und Hofraum, 33,1 Ar groß, einschließlich der als Grundstückszubehörungen anzusehenden Maschinen etc., geschätzt auf 37480 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangswise versteigert werden und ist

der 18. April 1887, Vormittags 10 Uhr, als Anmelde Termin,

der 5. Mai 1887, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

ferner der 18. Mai 1887, Vormittags 10 Uhr, als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelde-Termin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelde-Termin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 26. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b. Dr. Neubert. Schirlich, G.-S.

[30]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Robert Gustav Schmidt, Bergbeamter a. D. in Gittersee, eingetragene Grundstück, Folium 64 des Grundbuchs, Nr. 263 des Grundbuchs

Privat-Bekanntmachungen.

Schlagholzhausen-Auktion.

Im Bezirk des Rittergutes Schlaghausen sollen Sonnabend, den 5. März d. J., von früh 9 Uhr an, ca. 130 Hausen Schlagholz gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Der Sammelplatz ist an der Wilddruff-Reihener Straße. A. Wrzesinsky, Förster. [13]

Gemeinden, Vereine etc.,

welche Fest-Commerse zu Kaisers Geburtstag veranstalten, können dazu passende Plakate, Einladungskarten billig erhalten in der

Albanus'schen Buchdruckerei, Formular-Magazin, Dresden, Am See 4. [45]

Ortskrankenkasse für Nadebeul und Nachbarorte.

General-Versammlung

Montag, den 14. März 1887, Abends 6 1/2 Uhr, im Bahnhofrestaurant Herrmann in Nadebeul.

Tagesordnung: Abnahme der Jahresrechnung. Nadebeul, den 28. Februar 1887. Der Vorstand. [45]

und Nr. 29 des Brandkatasters für Döbbschen, welches aus Wohngebäude mit angebautem Photographiesalon und einem Gärtchen besteht, an der Dresden-Charandter Straße gelegen und auf 6000 Mark geschätzt worden ist, soll an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangswise versteigert werden und ist

der 18. März 1887, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

ferner der 30. März 1887, Mittags 12 Uhr, als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 10. Januar 1887.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b.

[52] Dr. Neubert. Bogel.

Bekanntmachung. Ross- und Viehmarkt in Dippoldiswalde Donnerstag, am 17. März 1887. Stättegeld wird nicht erhoben. Stadtrath Dippoldiswalde. [15]

Bekanntmachung.

Am 17. Januar d. J. hat der Komptoirist August Moriz Klengel aus Großhain freiwillig seinen Tod im Elbstrom gesucht und gefunden. Alle Gemeindebehörden werden daher aufgefordert, bei Auffindung des Leichnams sofort Nachricht an das Gemeindeamt Miktten gelangen zu lassen.

Der Gemeinderath zu Miktten.

Beschreibung des Leichnams: Alter 47 Jahre, Haare blond, Augen braun, dunkelschwarze Vollbart, Gesicht hager, länglich, Gestalt schlank. Kleidung: trägt graumeliertes Jaquet, Hose und Weste, kurzrockigen Winterüberzieher mit Sammitragen, Schafstiefel, ungezeichnete Wäsche, rothes Luchentuch.

Bekanntmachung.

Am 28. Februar d. J. ist der näher beschriebene unbekannt weibliche Leichnam, in vorgeschrittener Zülnis begriffen, am forstfiskalischen Elbheger bei Serkowitz angeschwommen und polizeilich aufgehoben worden. Zur Rekognoscirung des Leichnams befinden sich auf bewachte Gegenstände im Forsthaus Trachau bei Dresden.

Trachau, den 1. März 1887.

Edlich, Ortsvorsteher.

Beschreibung des Leichnams: 177 Ctm. lang, dunkelbraunes Kopshaar, vollständige aber starke Zähne, stumpfe Nase, kräftiger schlanker Körper, Mitte Zwanziger.

Kleidung: blauebrunne Laßsärze mit Kante, weißes Halstuch mit Spigenkante, schwarze Jäckchen mit Brustfalten, Ledergürt mit Schloß, rothbraunes Unterleid, wattierte schwarze Rippenunterrock, desgl. schwarz und rothwollene Unterrock, graues Korsett, weiß leinene Hemd, gezeichnet M. L. 9, rothwollene Stümpfe mit ledernen Strumpfbändern, Lederstiefel, schwarze Handmüschchen mit Perlen besetzt. In der Rocktasche ein schwarz leinere Portemonnaie mit einigen Nickel- und Kupfermünzen, 1 Haus- und 1 Stubenschlüssel, eine Partie rothwollene Hüllein mit Hülleinadel, weißes Schnupftuch mit Kante, ge. L. 5, 1 Paar goldene, reparirt gewesene Ohrringe mit rothen Steinen. [33]

Generalversammlung des ländlichen Konsum-Vereins zu Deutschenbora (eingetr. Genossenschaft) Mittwoch, den 16. März a. e. Nachmittags 1/4 Uhr, im Desse'schen Gasthofe zu Deutschenbora.

Tagesordnung:

- 1) Ablegung der Jahresrechnung und Rechtsprechung derselben.
2) Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinns.
3) Ergänzungswahl des Ausschusses. Es schreiben aus die Herren Böhm und Vogelgesang, sind aber wieder wählbar.

[16]

Das Direktorium.

Guts-Verkauf.

Ein schönes Gut bei Döbbschen, mit 91 Acker der besten Feiden und Wiesen in einem Plane am Hofe, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auf ein kleineres Grundstück zu verkaufen. Näheres beim Besizer: Mühle in Großdöbbschen, Station Döbbschen. [14]

Guts-Verkauf.

Ein Gut in Langenwolmsdorf bei Stolpen, 57 1/2 Acker Feid und Wiese, schöne Gebäude, ist sofort zu verkaufen oder auf ein kleineres Grundstück zu verkaufen. Näheres im Gute daselbst oder beim Besizer: Mühle in Großdöbbschen bei Station Döbbschen. [29]

Ein Lusthaus,

6 Meter lang, 3,50 Meter tief, ist billig zu verkaufen. Näheres Niederpöyritz, Weinhandlung von Friedrich. [14]

Starke Wasserkraft,

für jede Fabrikanlage passend, in waldreicher Gegend, bieder Mühle, ist sofort zu verkaufen. Näheres bei Mühle in Großdöbbschen bei Döbbschen. [28]

# Dresdner Bank.

Aktien-Kapital Mk. 36,000,000.

Dresden. Berlin.

Das Wechsel-Komptoir befragt unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft den An- und Verkauf von börsengängigen Effekten, ausländischen Noten und Geldsorten.

Die Kupon-Kasse vermittelt die Einlösung sämtlicher Kupon, Dividendscheine und zahlbarer Effekten, den Umtausch verstaatlichter Preussischer Eisenbahn-Aktien in Preuss. 4% Konsols, die Abstempelung verstaatlichter Preussischer Eisenbahn-Prioritäten und die Einholung neuer Kuponbogen.

Die Effekten-Depot-Kasse übernimmt offene und geschlossene Depots zur Aufbewahrung und Verwaltung, die Kontrolle der Zeichnungen etc.

Die Depositen-Kasse, von welcher die für den Depostenverkehr zur Zeit geltenden Bestimmungen und Chefbücher in Empfang genommen werden können, vergütet in provisorischer Rechnung für Baareinlagen, ohne vorherige Kündigung rückzahlbar, 2 % p. a., während Einlagen mit festgesetzter

einmonatlicher Kündigung mit 2 1/4 %	für's Jahr
dreimonatlicher Kündigung 2 1/2 %	
sechsmonatlicher Kündigung 3 %	

bis auf Weiteres verzinst werden.

Dresden, den 1. März 1887.

## Dresdner Bank.

**Eine Gastwirthschaft**  
(Realgerechtigkeit) an Bahnstation, in romantischer, von vielen Fremden besuchter Gegend, ist mit einigen Schaffeln dazu gehörigem Areal sofort zu verkaufen von Rühle in Großdobritz bei Bahlitz. [27]

## Bäckerei-Verkauf.

Ein Grundstück mit gut eingerichteter Bäckerei, worin auch Materialwaarenhandel betrieben werden kann, nahe an der Bahnstation gelegen, ist für den billigen Preis von 6800 Mk. Veränderung halber sofort zu verkaufen.

Gefuche werden unter P. P. 123 postlagernd Hainsberg erbeten.

500 Pariser

Neberzieher nebst Anzügen, Konfirmationsanzüge, dregl. große Auswahl von

modernen Stoffen

bester Qualität. Bestellungen nach Maß werden prompt ausgeführt Dresden, Galeriestraße 11, 1. Etage, im Bäckereihause bei L. Herzfeld.

Schwarzmehl . . . à Ctr. Mk. 5.80.	
Weggenkleie . . . . . 4.80.	
Weizenkleie, fein . . . . . 4.20.	
Weizenkleie, grob . . . . . 4.30.	
sämmlich aus der Hofmühle Plauen,	
Malzschrot . . . . . à Ctr. Mk. 7.50.	
Malz, feinstkörnig . . . . . 7.—	
ff. Speisejatz . . . . . 8.—	
Bleijatz . . . . . à Ctr. Mk. 2.— 2.40.	

empfehit

**Johs. Medefind,**  
Cotta, am Hofbrauhause.

## Obstbäume-Ausverkauf.

Wegen Räumung des Grundstücks sind Äpfel-, Birnen-, Kirsch- u. Pflaumen-Hochstämme, zu Straßenpflanzung sich eignend, in unveredelten und veredelten Sorten billig zu verkaufen in der Gärtnerei Dresden, Blasewitzer Straße 44. [48]

## Aechte Medicinische Seifen

mit garantirtem Gehalt empfiehlt

**Hermann Roch**  
in Dresden, Altmarkt 10. [17]

## Malzkeime

sind abzugeben  
Aktienbierbrauerei zum Plauen'schen Lagerkeller, Plauen bei Dresden.

Futtermehl . . . . . à Ctr. Mk. 6.—
Weggenkleie . . . . . 4.80.
f. Weizenkleie . . . . . 4.20.
böhm. Malzkeime . . . . . 5.—

sowie alle andern Futterartikel empfiehlt  
Emil Sauer, Mehl-, Futter- u. Getreideshandlung, Dresden-R., Heinrichstr. 16.  
NB. Bei Posten entsprechend billiger.

Ausgabe 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Wochenzeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich Mk. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunstdarstellung, Namens-Liste etc.  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

## Echten Getreidekummel,

das anerkannt beste und feinste Destillations- und Rectifikationsprodukt, empfiehlt in Original-1-Literflaschen zu 1 Mk. 10 Pf. die Kornspiritus- und Pressfabrik von

**A. G. Hufeland**  
in Dresden,  
am Schießhaus Nr. 11.

**Thüring. Rittergutsbutter,**  
das Stück 45 Pfg., bei Dorschau, Dresden, Freiburger Platz 23. [6]

**Ein neuer Wagen,**  
starker Zweispänner, steht zum Verkauf in der Schmiede zu Unterkirchdorf. Ein gebrauchter, schwacher Wagen wird mit angegeben. [36]

**Einige Säcke Weizenmehl**  
sind zu verkaufen Dresden, Jöllnerstraße Nr. 31. [25]

**Stroh und Heu**  
kauft Opitz, Dresden, Hospitalplatz.

## Wirthschafterin-Gesuch.

Ein in reiferen Jahren lebendes Frauenzimmer, welches einer kleinen Dekonomie vorstehen kann, im Wuthern bewandert sein muß und die Erziehung eines Kindes von 8 Jahren mit übernehmen will, kann sich zum sofortigen Antritt melden im Gute Nr. 11 in Brabshütz b. Cossebaude.

## Ein Bäckerlehrling

wird zu Ostern gesucht in der Bäckerei und Konditorei von B. Franke, Dresden, Breitestraße 20. [9]

## Ein j. Stellmachergeselle

wird gesucht Schönfeld bei Plauen. Junges, kräftiges Hausmädchen vom Lande bald gesucht Dresden, Altmarkt 25, III. rechts. Persönlich vorzusehen täglich bis 3 Uhr. [51]

## Gasthaus Bannewitz.

Heute, Donnerstag, den 3. März, großes humoristisches Gesangs-Konzert von der Varieté-Gesellschaft P. Lossner aus Dresden. Auftreten nachbenannter Kräfte: Fräulein Paula, Gesangs-Soubrette; Fräulein Elli, Kostüm-Angängerin; Fräulein Antoinette, Liedersängerin; der Wiener Duettisten P. und W. Lohner; des beliebtesten Gesangshumoristen Herrn Richter und des Zwergkomikers Herrn Arno Fiescher, 28 Jahre alt und 110 Centimeter groß. Entree 30 Pf. Anfang 7 Uhr. Achtungsvoll Bruno Gause.

## Ein junger Braumeister

28 Jahre alt, mit einem jährlichen Gehalt von 3000 Mark, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft junger Dame zu machen, behufs späterer Verheirathung.

Junge Damen wollen ihr ernstgemeintes Gesuch unter Chiffre N. P. 196 an Haasenstein & Vogler in Dresden einsenden zur Weiterbeförderung. [43]

## Kinderfrau gesucht!

Zum 15. April wird eine reinliche und ordentliche Kinderfrau auf Land gesucht. Offerten nebst zeitlicher Stellung und Lohnansprüchen nimmt die Exped. d. Bl. bis 15. März unter A. B. 100 entgegen.

## Ein Gartenbursche u. ein Mädchen

zu landwirthschaftl. Arbeiten werden gesucht zu Trachenberge 41. [11]

## Eine Mittelmagd

wird sofort gesucht im Gute Nr. 6 in Rauschwitz bei Kötzau. [50]

## Dekonomie-Scholar.

Unter direkter Leitung des Principals findet ein junger Mann bei günstigen Bedingungen Ostern 1887 Aufnahme. Offerten unter O. S. 100 postl. Königsbrück.

6—8 fleißige, ehrliche, nüchternen, verheir.

## Arbeiter

finden sofortiges Unterkommen und dauernde Beschäftigung als Haserndrescher auf dem Rittergut Neukirchen bei Deutschendorf.

## Ein Gärtnerlehrling

sofort oder per Ostern findet unentgeltlich Aufnahme in der Krüger'schen Handelsgärtnerei und Baumschule in Gohlitz bei Cossebaude-Dresden. [37]

## Lehrlings-Gesuch.

Unter günstigen Bedingungen suche per Ostern od. sofort einen jungen Mann als Lehrling. Kost u. Logis im Hause. Curt Schreiter, Dresden, Blasewitzer Straße 32.

## Gartenbursche

im Alter von 18 Jahren findet dauernde Stellung in der Gärtnerei Dresden, an der Ziegelscheune Nr. 4. [22]

## Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Fleischerlei zu erlernen, findet gutes Unterkommen in Cotta bei Dresden, Leutenwitzer Straße Nr. 3. [24]

In einem Pfarrhause auf dem Lande wird zum 1. April d. J. ein ordentliches Dienstmädchen

von 15—17 Jahren gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Ein freundliches Mädchen

bis zu 16 Jahren sucht Baumgärtel, Fleischer in Reibendorf, Post Schönfeld-Dresden. [18]

## Gasthof Cossebaude.

Sonntag, den 6. März. starkbesetzte Ballmusik, wozu freundlichst einladet E. Herr.

Zu einem Paar jungen Pferden suche ich einen ganz zuverlässigen Kutscher für leichte und schweres Fuhrwerk. Siegfried Ritzler. Otto.

## Landwirthschaftl. Verein

Lößnitz u. Umgegend. Hauptversammlung Sonntag, den 6. März d. J., Nachmittags 5 Uhr, Eisenbahn-Restaurant Nadebeul. Tagesordnung: Vortrag des Jahresberichts, Neuwahl des Directoriums, Vortrag über „Thomaschlacke als Düngungsmittel“. Der Vorstand.

## Kasino junger Landwirthe Kesselsdorf

Sonntag, den 6. März, im schön decorirten Saale, wozu freundlichst einladen

d. V. NB. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. [41]

## Jugendkränzchen zu Schönfeld.

Sonntag, den 6. März, Anfang 7 Uhr, wozu ergebenst einladen

d. B. Gasthof Pohrsdorf. Sonntag, den 6. März, Kränzchen vom Verein „Einigkeit“, wozu freundlichst einladen

## Kirchliche Nachrichten.

Vangedrückt. Geboren: Ein Sohn: Dem Restaurateur Winkler; Hausbesitzer F. D. Kuntz; Schneider Schäfer (wieder geboren); Hausbesitzer und Wärrer F. T. Trepte. Eine Tochter: Dem Hausbesitzer und Zimmermann Hölger; Hausbesitzer und Schneidermeister Friedrich. Gestorben: Steingutdreher Becker mit A. W. F. Friedrich; Hausbesitzer Gemlich in Willsdorf mit A. G. Herrlich; Schuhmacher Kutschmidt in Klipphausen mit A. A. Wänsche; Kaufmann Köselitz mit D. W. Braun; Ratsher Danysche mit J. G. Dase. Gestorben: Wittwe F. H. Thalheim; Kind E. D. Trepte.

Lebend. Geboren: Ein Sohn: Dem Goldschlager Ludwig in Leuben; Steinmetz Ulrich das.; Arbeiter Fischer das.; Fabrikarbeiter Götze in Leubegau; Fuhrmann Jungnickel das.; Arbeiter Bödel das.; Arbeiter Wöhle in Tostewitz; Arbeiter Lehmann in Sebnitz; Arbeiter Lippmann das.; anst. Wärrer Fischer das. Eine Tochter: Dem Goldschlager Krumm in Tostewitz; anst. Handelsmann Wächter in Leuben; eine unehel. T. das.; eine vorhel. T. in Niederleubitz; Brauer Kriebitz in Leubegau; Schuhmacher Kopsch das.; Gärtnermeister Kipke das. Im Laufe dieses Monats fanden hier 16 Richtentafeln statt. Gestorben: Arbeiter F. W. Rühler mit G. H. E. gesch. Regel in Leubegau; Arbeiter E. A. Peger mit J. A. verw. Strohsack in Leubegau; Handelsmann E. D. Lehner mit A. A. Lehmann in Leuben. Gestorben: Kaufmann F. A. R. Häblich in Niederleubitz (28 J., 2 W., 13 T.); Fiedrich G. W. Hühner in Leubegau (24 J.); D. D. Hofe in Leuben (1 W., 25 T.); D. W. verw. Schreiner, nach Dresden beerdigt (56 J., 7 W., 6 T.).

## Wittheilungen

vom Bal. Sächs. Standsamte Blasewitz. Monat Februar 1887. Geburten. Ein Sohn: Dem Pferdehändler J. D. Thomas; Schuhmacher E. D. Jungmann; Bierbändler E. T. Obenauer; Eisenarbeiter G. E. Müller; Wärrer Fr. E. Neubert. Eine Tochter: Dem Bierbändler F. E. Kern; Pferdehändler J. D. Hei; Kaufmann J. A. Paul. Außerdem 2 unehel. Kinder.

Aufgebote. Handarbeiter E. W. Joche in Blasewitz mit Hausmädchen A. T. Rühner das.; Wärrer E. G. A. Ritter in Blasewitz mit Hausmädchen A. E. Schmidt das.

Eheschließungen. Outspächter F. G. H. Matthies in Buschhagen (Kreis Franzburg) mit W. R. A. H. Knablon in Blasewitz.

Storbefälle. E. W. Hiegel (6 W., 1 T.); D. D. Stenker (12 T.); F. E. Ebert (4 W., 6 T.); Amtsgerichtsreferent a. D. J. H. Fuchs (66 J., 4 W., 11 T.); W. A. Rudolph (73 J., 4 W.); Schneidermeister E. E. G. G. Vollbrecht (66 J., 7 W., 20 T.); Radfahrer A. R. Böttger (47 J., 7 W., 9 T.); Handwerker E. D. B. Schiller geb. Schmidt (59 J., 4 W., 1 T.); Militärarzt a. D. O. Vater (59 J., 11 W., 9 T.); herrschaftl. Diener E. G. D. Wolff (23 J., 7 W., 13 T.). Außerdem ein todtgeb. Kind.